

Perspektiven der literarischen Demographie. Der Altersdiskurs in den Moralischen Wochenschriften der Spätaufklärung.

Andrea Ressel

(Germanistik, Universität Rostock)

In Anbetracht einer zunehmend alternden Gesellschaft werden Fragen bezüglich des Alter(n)s in vielfacher Form aufgegriffen. Statistiken verdeutlichen den steten Zuwachs an alten Menschen und die daraus resultierenden Konsequenzen in der Gesellschaft. Zu den Leitthemen der modernen Gesellschaft kann daher der demographische Wandel gezählt werden. Der mediale Umgang mit dem Alter(n) ist jedoch nicht als ein Phänomen des 21. Jahrhunderts aufzufassen – bereits in frühesten schriftlichen Überlieferungen erfolgt eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Auch in den literarischen Texten der vergangenen Epochen ist ein für die damalige Zeit jeweils spezifischer Altersdiskurs dokumentiert. Im Zeitalter der Spätaufklärung ist der Altersdiskurs in prägnanter Weise in den Moralischen Wochenschriften vorzufinden. Die Darstellung des spezifischen Altersdiskurses in den Moralischen Wochenschriften der Publikationsorte Leipzig, Magdeburg und Halle soll das stoffliche Zentrum des Vortrages bilden.

Die in periodischer Abfolge erschienenen Moralischen Wochenschriften wurden in der Spätaufklärung zu einem gesellschaftlich bedeutsamen Phänomen und vermittelten der Publizistik in den nachfolgenden Jahren entscheidende Impulse. Die Moralischen Wochenschriften waren allgemein zugängliche Periodika mit einem aufklärerischen Programm und moralisch-lehrhaftem Inhalt.

In zahllosen Ausgaben der Moralischen Wochenschriften setzen sich die für diese Gattung charakteristischen fiktiven Verfasser mit dem Alter auseinander und plädieren dabei für einen tugendhaften Umgang mit dem gealterten Menschen in diversen gesellschaftlichen Bereichen. Auf individuellen Ebenen werden in den Moralischen Wochenschriften „Der

Greis“ (1763–1765) und „Die alte Frau“ (1771–1774) Alterungsprozesse bei den Geschlechtern konkretisiert. Auf anthropologischer Ebene erfolgt in den Moralischen Wochenschriften eine Enttabuisierung des Todes. In Anbetracht der Tatsache, dass zum damaligen Zeitpunkt bereits statistische Daten über Mortalitätsraten vorlagen, wurden diese in den Altersdiskurs der Moralischen Wochenschriften integriert. Die Moralischen Wochenschriften sind daher als instruktive Schnittstelle zwischen der demographischen und literarischen Auseinandersetzung mit dem Alter zu betrachten und implizieren einen medialen Umgang mit diversen Fragen des Alter(n)s in der Spätaufklärung.